

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl.
des „Mittl. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Nr. 22.

Freitag, den 28. Januar

Erste

täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insertionspreis:
die kleinste Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verlagspreis Nr. 210.

1910.

Öffentliche Gemeinderatssitzung in Schönheide Freitag, den 28. Januar 1910, abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1) Geschäftliche Mitteilung. 2) An-
derweite Beratung der Änderungen des Biersteuerregulativs. 3) Beratung der Haushaltspläne auf 1910.
4) Vorschläge des Vorsitzenden a. die Rücklagefonds, b. die Revision der unteren Klassen der Steuertabelle, c) den Sparlassenzinsfuß betr. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Es hat gewirkt.

Alt-England ist nicht mehr das alte, das müssen sich nach dem Verlauf der nunmehr in der Hauptsache beendeten Parlamentswahlen alle Parteien sagen. Noch niemals hat in einer früheren allgemeinen Wahl in Großbritannien die Agitation dermaßen unter Hinweis auf das Ausland operiert, wie heute, und noch nie ist so ungeschminkt von einer Wandlung der britischen Wirtschaftspolitik, wiederum des Auslandes wegen, die Rede gewesen, wie jetzt. Und es hat gewirkt. Zwar nicht in dem Maße, wie die Einen gehofft, die Anderen gefürchtet hatten, aber doch zur Genüge, um eben sagen zu können, Alt-England ist nicht mehr das alte. Die historischen Liebeslieferungen sind durchbrochen, und langsam, aber sicher wird der größte Industriestaat Europas nachmachen, was die übrigen Länder ihm vorgemacht haben, zum Schutzoll übergehen. Gerade in den Äußerungen englischer Politiker, es werde wahrscheinlich nicht so weit kommen, liegt die Befürchtung ausgedrückt, daß die Dinge doch dahin treiben. Die Bedeutung dieser voraussehenden Entwicklung liegt darin, daß die übrigen Länder das Beispiel Englands sehr beachten werden und der Abschluß von neuen Handelsverträgen sich immer umständlicher gestalten wird! Jeder Staat denkt dreimal an sich und dann noch nicht an einen anderen.

Die Ursache der Parlamentsauflösung war, wie heute beinahe vergessen ist, die Ablehnung der vom Unterhause des Parlaments gebilligten, vom Oberhause aber abgelehnten neuen Steuern. Die Wähler haben genau gewußt, daß auch im Falle eines Sieges der Oberhauspartei es ohne neue Lasten zur Deckung der Staatsausgaben nicht abgehen wird; für die meisten von ihnen ist also dieser Punkt weniger ins Gewicht gefallen, sie haben sich nach den großen Schlagworten, die in den Wahlkampf hineingeworfen wurden, gerichtet. Und für die britische Intelligenz spricht es gerade nicht hervorragend, daß Geschichten, wie die von den Hundesfleisch essenden Deutschen, überhaupt nur als ein Operationsmittel für den Freihandel verwendet werden konnten. Noch ärger war es freilich, daß das Schreckgespenst von der deutschen Invasion und von dem Uebergewicht der deutschen Marine immer noch einen solchen Eindruck ausübten konnte. Die englische Bevölkerung glaubt also zum großen Teil wirklich nicht mehr daran, daß sie die seeherrschende Nation ist.

Es wird bald ein Jahr, daß der König und die Königin von England in Berlin waren, daß jene Trinksprüche getauscht wurden, welche feststellten, daß zwischen beiden Staaten keine unüberbrückbaren Gegensätze beständen. Seitdem sind unendlich viele Ministerreden in diesem Sinne gehalten, es haben erneute Besuche zwischen ihnen und ihren stattgefunden, aber die wirkliche Einsicht in den tatsächlichen Sachverhalt ist beim britischen Volke gering geblieben. Die bisherige Mehrheit im Parlament ist erschüttert durch die Nervosität der Wähler vor der deutschen Invasion der Kriegsschiffe und der Industrie. Wie im Einzelnen sich alles weiter entwickeln wird, bleibt abzuwarten, der große Grundzug steht fest: Alt-England war einmal!

Wir möchten im Interesse gegenseitiger guter Beziehungen den Wunsch aussprechen, daß in Großbritannien, mag es so viel Schiffe bauen, wie es will, und seine Zölle in jede ihm sichere Höhe hinaufschrauben, dies alles doch in Ruhe und ohne Nervosität von Staaten gehen möge. Denn sonst müssen die beiderseitigen Beziehungen darunter ernstlich einmal leiden. Wir schweigen zu allen müßigen Ausfällen, aber wenn die Engländer keine Selbstbeherrschung üben können, können sie leicht weiter kommen, als sie denken.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Entwurf eines Gesetzes über die Kontrolle des Reichshaushalts. Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes über die Kontrolle des Reichshaushalts zugegangen. Dieser Entwurf will nicht, wie in früheren Jahren, die in Preußen geltenden

Vorschriften ausnahmslos auf das Reich übertragen, sondern zugleich Vereinfachungen auf dem Gebiete der Rechnungsprüfung bringen, wie sie von vielen Seiten, so auch im Reichstag, in letzter Zeit empfohlen worden sind. Sein Ziel ist, die Verwaltung und insbesondere den Rechnungshof von Arbeiten, die ohne Schädigung des Prüfungszwecks unterbleiben können, zu befreien und damit auch eine Verringerung des für diese Arbeiten erforderlichen Personals zu ermöglichen.

— Der Bund deutscher Industrieller sprach zum Schluß seiner in Berlin abgehaltenen Tagung der Reichsregierung für ihre Wahrnehmung der Interessen von Handel und Verkehr seinen besten Dank aus. Dagegen waren die Beschlüsse der Bundesversammlung den Vertretern der Regierung nur zum Teil angenehm. Das gilt insbesondere von der Verwerfung der Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen. Das Eintreten des Bundes für den portugiesischen Handelsvertrag war der Regierung dagegen willkommen. Interessant waren die Ausführungen des Direktors des Hanfhandels Knobloch über die Notwendigkeit, die sozialpolitischen Lasten der Unternehmer auf ein Minimum herabzusetzen, da Deutschland andernfalls auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig bleiben könne. Nach den Darlegungen des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Stresemann über die gebotene Durchbringung unserer Diplomatie mit kaufmännischem Geiste, versicherte Dr. Kießer, der Vorsitzende des Hanfhandels, daß dieser die Interessen der Landwirtschaft ebenso vertrete wie die des Handels und der Industrie. Diese drei großen Erwerbszweige seien auf einander angewiesen, Gewinn oder Verlust jedes einzelnen dieser drei Kategorien treffe die beiden andern mit. Mit der Annahme einer längeren Resolution zu der bevorstehenden Reichsversicherungssatzung fand die Tagung, die durchaus harmonisch verlaufen war, ihr Ende.

— Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag ist Mittwoch mittag von der Kommission mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt worden. Die Konservativen, Freisinnigen, und Sozialdemokraten stimmten geschlossen dafür, die Nationalliberalen, die sich jedoch ihre endgültige Stellungnahme für das Plenum vorbehalten wollen, mit nahezu sämtlichen Zentrumsabgeordneten, dem Votum und einem Teil der Reichspartei dagegen. Die Aussichten für das Plenum sind keine sehr günstigen, da das Zentrum sich bei der Abstimmung spalten wird. Vielleicht dürfte der Vertrag mit wenigen Stimmen Mehrheit Annahme finden.

— Ueber die Schiffsabgaben hielt der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig vor dem bayerischen Verein zur Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in München einen Vortrag, in dem er den Wunsch aussprach, daß der Ausbau des Wasserstraßennetzes ohne Uneinigkeit zwischen den deutschen Staaten sich vollziehen möchte. Der Prinz trat nicht ausdrücklich für die Einführung von Schiffsabgaben ein, billigte sie aber indirekt dadurch, daß er die großen wirtschaftlichen Vorteile hervorhebt, die auch Baden, Sachsen und Hessen aus der Regulierung ihrer Ströme ziehen würden. Die Versammlung billigte auf Grund des prinzipiellen Vortrages den preussischen Antrag auf Einführung von Schiffsabgaben, wünschte aber Bestimmungen, durch welche die gegen die Abgaben erhobenen Bedenken besiegt würden.

Oesterreich-Ungarn.

— Der russische Militärattaché Oberst Marschchenko ist wegen des bekannten Spionagefalls nunmehr von Wien abberufen worden.

England.

— Die Invincible-Klasse unbrauchbar? Lord Charles Beresford scheint nunmehr doch Ernst zu machen und mit seinen Enthüllungen über die Mängel in der englischen Kriegsmarine hervorzutreten. So erklärt der frühere Lord der Admiralität, daß die Schiffe der Invincible-Klasse unbrauchbar seien. Er behauptet ferner, daß der „Invincible“ selbst seit dem Tage, an dem er in Dienst genommen wurde, noch nicht imstande gewesen sei, seine Geschütze abzufeuern. Falls ein Krieg ausbräche, könnte die Admiralität mit der Invincible-Klasse nichts anderes tun, als sie im Hafen liegen zu lassen.

Türkei.

— Zur Kretafrage. In der bereits seit einiger Zeit vorbereiteten Antwort auf die letzte Note der Krataschuhmächte, die den beteiligten Mächten im Laufe dieser Woche übersandt werden wird, erklärt die Pforte, sie könne die Beibehaltung des jetzigen status quo auf Kreta nicht annehmen, weil dies die Aufrechterhaltung ungerechter Zustände bedeuten würde. Die Pforte verlangt die baldige Lösung der Kretafrage auf der Grundlage weitgehender Autonomie unter Wahrung der türkischen Souveränitätsrechte.

Amerika.

— Die Revolution in Nicaragua. Nach einer Meldung der „Evening Sun“ aus Bluefields über das Gefecht zwischen den Hauptstreitkräften der Regierung und den Revolutionären haben sich die Regierungstruppen nach einstündigem Kampfe zurückgezogen. Die Revolutionäre hatten einen Verlust von 400 Toten und Verwundeten; die Verluste der Regierungstruppen sollen noch größer sein.

Asien.

— Das Herzogpaar von Braunschweig in Siam. Der Herzog-Regent von Braunschweig und seine Gemahlin sind am 26. ds. in Bangkok eingetroffen. Der König gedenkt zu Ehren seiner Gäste große Festlichkeiten zu veranstalten.

— Die gefährliche Lage in Indien. Die letzten politischen Worte in Indien veranlassen mehrere Londoner Blätter, sich mit der dortigen Lage zu beschäftigen, die sie allgemein als eine sehr gefährliche bezeichnen. Umso mehr, als eine Rede des Vizekönigs von Indien bekannt wird, worin er erklärte, die Geduld Englands sei nunmehr zu Ende, man werde zu den schärfsten Maßnahmen greifen. Der Mörder des Polizisten ist ein junger Student, er stammt aus Barisal. Uebrigens wird der gegenwärtige Vizekönig von Indien, Lord Minto, im Frühjahr zurücktreten, und auf seinem Posten voraussichtlich von Lord Dufferin ersetzt werden. Die innerpolitischen Zustände sollen in Indien übrigens weit schlimmer sein, als die englische Presse zugehen will.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 27. Jan. Ein Stern von besonderer Schönheit ist der am Mittwoch abend auch hier gefühlte neue entdeckte Komet. Das auffallend große, hellleuchtende Gestirn hatte denn auch viele Schaulustige auf die Straße gelockt. — 3 Millionen Meilen lang ist nach der Berechnung der Astronomen der Schweif des Kometen „1910 A“. Da die Leuchtstärke des Schweifes eine Wirkung der Reibung sein soll, so kann man sich einen Begriff von der für menschliches Begreifen nicht mehr faßlichen Geschwindigkeit machen, mit der der Himmelskörper den Weltraum durchheilt.

— Dresden, 26. Januar. Staatsminister Graf Bismarck wird sich am 2. Februar nach Berlin begeben, um persönlich im Bundesrat den Antrag Sachsens auf Ablehnung der Vorlage, betreffend die Einführung von Schiffsabgaben, zu vertreten.

— Leipzig, 26. Januar. Daß die Schriftstellerei oft ihren Mann nährt, ist bekannt. Aber es muß einer allerdings auch gut zu schreiben verstehen. Daß die Sache aber auch lukrativ ist, wenn einer garnichts schreibt, sondern nur so tut, das hat ein Hochstapler bewiesen, der eines Tages in Leipzig auftauchte, sich laut Visitenkarte „Dr. sc. pol. Karl Wegener“ nannte, vorgab, Vertreter einer Dresdner Zeitung zu sein und den Leuten in den Leipziger Vororten Deych und Gaußsch erzählte, daß er ein wohlhabender Mann sei, die Schriftstellerei und Journalistik nur nebenher betriebe und sich zu verheiraten gedente. Tatsächlich verlobte er sich alsbald mit einer jungen Dame aus guter Familie in Jena und verhandelte auch schon wegen einer Wohnung. Dabei unterließ er es aber nicht, sich bei einer Anzahl von Geschäftleuten in den genannten Orten Kredit zu verschaffen und „Darlehen“ aufzunehmen. Er gab dabei z. B. an, daß er im Rheinlande größere Waldbestände habe, die verkauft werden sollten, daß er aber vorher einen Betrag von 150 M. benötige, damit die nötigen Vermessungen und Eintragungen in den Grundbüchern vorgenommen werden könnten. Oder er erzählte den Leuten, daß er ein Zeitungsunternehmen für 20000 M. übernehmen wolle. Zur Abwechslung sandte er einmal ein Telegramm an seinen „Bruder“, einen Bergwerksdirektor im Rheinland, mit der Bitte um telegraphische Ueberweisung von 200 M. Das imponierte natürlich. Ebenso natürlich